

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Subscriben: jährlich fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: jährlich fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Anfertigung ins Haus jährlich fl. 1. — Inserationsgebühr: Für eine Anfertigung bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Stelle 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Stelle 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Neujahrsestes wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 2. Jänner.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. December d. J. dem Oberfinanzrathe der Finanz-Vandesdirection in Bemberg Dr. Emil Ritter von Wieniawa - Zubrzycki den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. November d. J. die Ludmilla Gräfin Serényi von Kis-Serény zur Ehrendame des adelig-weltlichen Damenstiftes „Maria-Schul“ in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Deute wird das XIV. Stück des Vandesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 24 die Kundmachung des krainischen Vandesauschusses vom 22. December 1890, Z. 10.464, betreffend die Einreichung der im Strassenbezirke Stein gelegenen, in Mannsburg von der Terlein-Steiner Vandesstraße abzweigenden und von der Terlein-Steiner Vandesstraße führenden Gemeindegasse zur Bezirksstraße Jarische-Duplica führenden Gemeinde-straße unter die Bezirksstraßen;

Nr. 25 die Kundmachung der k. k. Vandesregierung für Krain vom 22. December 1890, Z. 14.948, betreffend die Feststellung der Militär-Durchzugsgebühr in Krain für das Jahr 1891;

Nr. 26 die Kundmachung der k. k. Vandesregierung für Krain vom 26. December 1890, Z. 14.888, womit der Vorwandspreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1891 festgesetzt wird.

Von der Redaction des Vandesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 31. December 1890.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Jahreswende.

Wenn der Mensch an einem Tage des Jahres berechtigt ist, in seinen Mähen und Arbeiten innezuhalten, so ist dies gewiss zur Zeit des Jahreswechsels der Fall. Die Vergangenheit und die Zukunft sind es, welche da seine Betrachtung auf sich lenken. Jene ist ihm unerschleiert, aber ihre Beurtheilung leidet unter dem Drucke der Lebensverhältnisse, diese verkörpert in sich das Bild der Sphäre, die dem schwachen Menschenkinde ein unlösliches Räthsel stellt. Der Blick in die Vergangen-

Feuilleton.

Die Kunst, zu schenken.

Das schöne Wort der Apostelgeschichte: „Geben ist seliger, denn Nehmen“ ist ohne Zweifel weltbekannt, und doch will es mir scheinen, daß es nicht allgemein nach seinem inneren Wert und in seiner vollen Bedeutung gewürdigt zu werden pflegt.

Insofern das Geben Schenken heißt, leidet das citierte Wort an dem Schicksal anderer geflügelter, daß man seine Classicität völlig anerkennt, seine tiefe Wahrheit gelten läßt, ihm im übrigen aber damit völlig genügt zu haben glaubt, indem man es nicht zum Gesetz erhebt. Viele sind egoistisch genug, das Nehmen für seliger als das Geben oder gar für das Allein-seligmachende zu halten, und das Geben überhaupt ganz zu streichen.

Bei weniger Einseitigen gelten Geben und Nehmen gleich, indem sie nicht geben, ohne zu hoffen, auch nächstens nehmen zu können, oder nicht nehmen, ohne mit mehr oder weniger geheimen Grauen daran zu denken, daß sie nun auch geben müssen. Noch andere geben in der Zuversicht, mehr nehmen zu können, als sie geben oder nehmen, indem sie ökonomisch berechnen, wie viel weniger sie geben werden, als sie nehmen.

Zu den Seltenen gehören diejenigen, denen das Geben ein Vergnügen macht, welches ihnen nur dadurch verringert wird, daß sie gezwungen sein werden, nun auch zu nehmen. Ich will hier gleich bemerken, daß mir eine solche Noblesse nicht sonderlich zusagt. Sie ist im Grunde nichts als der Eigennuß der Frei-

heit eines Jahres ist meist auch ein Blick in die Vergangenheit des Lebens; er fesselt den oberflächlichen Geist, der sich in willkürlichen Hoffnungen ergeht und der kalten Vernunft so wenig Einfluß gönnt. Und gerade hierin begründet sich die merkwürdige Thatsache, daß die Heiterkeit des Kindesalters nicht sowohl dem Mangel an Ernst, sondern jenem reichen Phantasie-leben zuzuschreiben ist, welches, frei von der grübelnden Vernunftthätigkeit, alle heiteren und traurigen Eindrücke in eine glückliche Harmonie zu verschmelzen weiß.

Bei Betrachtung der eigenen Lebenslage ist der Verstand so unselbständig, der Ernst uns oft so fern, die Hoffnung in uns so mächtig. An jenem letzten Tage des Jahres blickt mancher von uns in sorgloser Zufriedenheit in die Vergangenheit und betrachtet Fehler und Mißgriffe, deren üble Folgen ihm noch bevorstehen, für wohlbedachte Handlungen; und doch hat er sie nur im Gedränge des Lebens, in der leidenschaftlichen Erregung einer schwachen Stunde begangen. Aber auch die Rehrseite dürfen wir nicht vergessen. Froher Muth, freudiges Hoffen, festes Vertrauen in sich und in die Zukunft sind leider nicht allzuhäufige Erscheinungen im physischen Gepräge der Gegenwart, und wenn auch die Stimme der Oeffentlichkeit diesem vielgeschmähten Pessimismus verächtlich den Rücken wenden mag, so ist seine Herrschaft dennoch umso fester im Herzen von Tausenden begründet und ihn wird nie der Schein, sondern nur das Wesen wahren Glückes und innerer Zufriedenheit verdrängen. Jene, welche nicht durch das leere Wort, durch die Hoffnung des Augenblickes über den graufigen Gegensatz ihres Innern und der jubelnden Welt getäuscht werden können, mit welchen Gefühlen werden sie das alte Jahr verlassen und das Morgenroth des neuen begrüßen? Ruft ihnen nicht das Schicksal dies Wort des Dichters zu: „Du hast gehofft, dein Glaube war dein zugemessenes Glück?“

Ein Jahr ist abgelaufen auf der Uhr des Lebens, rufen wir uns zu, ein Jahr ist abgelaufen, halt es tausendfach um uns her, und welche Fülle von Betrachtungen und Erinnerungen, freudigen Erwartungen und bitteren Enttäuschungen knüpft sich hieran. So blicken wir um uns und mustern mit gemischten Gefühlen die Welt. Nicht alles, aber vieles ist anders geworden. Hier hat der Tod eine Lücke gelassen, über die das Rad der Zeit hinweggesetzt; dort wieder ist ein jugendlich frisches Leben durch das harte Gesetz der Nothwendigkeit auf die rauhe Bahn einer eigenen selbständigen Existenz gedrängt, aber noch frei von dem

gebigkeit; der Freigebige kann es nicht leiden, daß der andere dieselbe noble Passion habe. Es ist Prozen-thum, unangenehm wie jedes andere, und es verletzt jeden, der im Schenken ein Austausch von Lebenswürdigkeiten erblickt, welche dem Geber und dem Nehmer zugleich Freude machen.

Das Schenken ist ein großes Vergnügen, darüber läßt sich nicht streiten, aber dieses Vergnügen muß man jedem gönnen, besonders denen, die man durch ein Geschenk immerhin verpflichtet hat. Das Schenken ist ein Duct; wer es als eine Solopartie auffaßt, mag eine noble Natur, ein lebenswürdiger Charakter, ein freigebiger Mensch sein, in der Kunst zu schenken ist er ein Dilettant, und zwar, wie alle Dilettanten, ein etwas lästiger.

Ein Geschenk, das man macht, indem man dem Beschenkten nicht das Recht einräumt, sich zu revanchieren, steht einem Almosen verdammt ähnlich. Schenken und schenken lassen, das möchte ich dem: „Leben und leben lassen“ an die Seite stellen. Wie dieses Princip den geschäftlichen, so fördert jenes den gesellschaftlichen Verkehr, und diese Duldsamkeit ist auf beiden Gebieten nöthig und unentbehrlich.

Man sieht, daß die Kunst zu schenken keine so leichte ist, wie sie manchem erscheinen mag. Wie in jeder anderen wird auch in dieser Kunst lustig gepfuscht, und der Dilettantismus in derselben ist fast noch verderblicher als in jeder anderen, weil er un-gemein leicht verlernt, beleidigt und immer unschädlich erscheint. Er schenkt, wo er nicht darf oder wo es völlig überflüssig ist, und bringt dadurch die Beschenkten in die größte Verlegenheit, indem dieselben vor die Frage

Scepticismus der Erfahrung und vielleicht noch nicht den goldenen Träumen entrückt, welche uns eine frohe, sorglose Jugend als verhängnisvolle Mitgabe ins Leben gibt. Auf einer anderen Stelle, wohin der Blick fällt, hat das Schicksal oder die eigene Schuld die Saat künftigen Unglücks gestreut. Hier hat ein rücksichtsloses Fortschreiten auf dem Pfade der Selbsterhaltung mit Ehren, Ansehen und materiellem Wohlstande gelohnt, dort vielleicht hat die Gesellschaft verächtlich den Schwächling zu Boden getreten, der sich in der Stunde der Entscheidung seines Schicksals bedacht. So hat ein Jahr, obwohl nur eine Secunde in der unendlichen Kette des Seins, doch manches geändert, so wird ein Menschenleben nur eine schwache ohnmächtige Figur, welche das Schicksal oder die Zeit, diese beiden großen Schachspieler, vorschleibt oder zurückzieht oder — hinwegnimmt. Könnten wir den Gott Janus, der mit dem Jünglingsgesichte in die Zukunft, mit dem ehrwürdigen Greisenhaupte in die Vergangenheit zurückblickt, fragen, was würde er uns wohl prophezeien?

Im Strome der Zeit verschwindet unser Wollen und Begehren, die Wellen des geräuschvollen Lebens schlagen über unsere Reigungen und Abneigungen, Wünsche und Befürchtungen hinweg, wie die Fluten des Oceans über das schwache Fahrzeug, dem wir uns anvertrauen. Kein Andenken an unsere Gedanken und Empfindungen vererbt sich auf unsere Nachwelt, die ihnen fremd und gleichgiltig gegenübersteht. All unser Wünschen, Hoffen und Begehren, all die starken Leidenschaften, die uns beherrschen, all die Schwächen, denen wir hinneigen und gehorchen, all dies verklingt im Strome der Zeit. So gleicht denn unsere Existenz jenen unmeßbaren Atomen, für welche uns die Natur kein Organ zur sinnlichen Wahrnehmung verliehen, die aber dennoch in ihrer Gesamtheit die Welten bilden, welche das Auge des Menschen im unbegrenzten Aetherraume erforscht und deren Zahl er nur annähernd zu schätzen vermag.

Wie jedes Atom der starren Materie mitlebt und vermöge seiner Kraftäußerung mitwirkt am Aufbaue und Fortbestand des Weltganzen, so weist auch die Natur dem Menschen, so unbedeutend seine Rolle im socialen Organismus scheinen mag, eine Wirkungs-sphäre an. Er ringt und kämpft, erstrebt und erreicht, gewinnt oder verliert, sein Thun und Lassen geht auf in dem Gesamtergebnisse seiner Zeitepoche, aber sein Leben ist darum nicht zwecklos, wenn es auch im Strome der Zeit zu verschwinden scheint.

gestellt werden, was denn peinlicher sei, das Annehmen oder das Ablehnen der Gabe. Der Geber, der nicht in unserer Kunst eingeweiht ist, weiß nicht, daß man auch das Recht haben muß, etwas zu schenken, und daß dieses Recht aus der Dauer der Bekanntschaft, aus einer gewissen Vertrautheit und aus einer passenden Gelegenheit herzuleiten und auch nur dann in der taktvollsten Weise auszuüben ist.

Der Präsentdilettant hat sich den seltsamen, Montesquien zugeschriebenen Satz eingepägt, nach welchem kleine Geschenke die Freundschaft erhalten — eine schöne Freundschaft, die nur künstlich zu erhalten ist! — und vergißt, daß doch auch eine Freundschaft vorhanden sein muß, die erhalten werden soll oder deren Erhaltung gewünscht wird. Der Beschenkte weiß nicht recht, was er mit der Gabe anfangen soll, wird durch sie jeden Augenblick daran erinnert, daß er der Schuldner des Gebers sei, und muß die erste sich als passend bietende Gelegenheit ergreifen, um sich in ganz ähnlich unschicklicher Weise zu revanchieren. Er muß sich glücklich schätzen, wenn es ihm gelingt, den Geburts- und Hochzeitstag seines freigebigen Gläubigers zu erfahren, um sich von der ihm gewaltsam aufgebürdeten Verpflichtung zu entlasten.

Es ist nicht leicht, dem Gernschenker auszuweichen; Männer sind noch ziemlich sicher, da sie ihm nur an einigen Tagen des Jahres preisgegeben sind. Den Damen weiß er auf dem Wege des Biellieschenspiels häufiger und bequemer beizukommen. In diesem Spiel ist er der vollendete Riccault de la Marlinière, indem er es in dem Corriger le malheur zu einer großen Virtuosität gebracht hat. Er mogelt, um zu verlieren.

Groß-Paris.

Paris, 27. December.

Die künstlichen Grenzen, welche Staatskunst und Kriegsgewalt geschaffen haben, vermögen nicht, die durch Naturgesetze fest geregelte gleichartige Entwicklung der gesellschaftlichen Einrichtungen, Bestrebungen und Ziele zu beeinträchtigen. Daselbe gesellschaftliche System wird stets dieselben Erscheinungen zutage fördern. Unsere moderne Produktionsweise, verbunden mit dem modernen Verwaltungssystem, hat die Tendenz zum stetigen Anwachsen der großen Städte, der Metropolen des Reichthums und des Glanzes, gezeitigt. Diese Tendenz, welche seit Jahrzehnten durch alle Volkszählungen bestätigt wird, äußert sich in allen europäischen Staaten, mögen sie constitutionell oder despotisch, monarchisch oder republikanisch, demokratisch oder aristokratisch regiert sein. Diese Tendenz ist so mächtig, daß sie fast jede oft zufällig erzeugte Gegenwirkung besiegt. Die Stadt Wien z. B. ist stetig im Anwachsen geblieben, trotz Dualisierung und trotz Decentralisation. Dieses beständige Anwachsen der Einwohnerzahl in den Großstädten hat zur Folge, daß sich überall eine mächtige Bewegung erhebt gegen die veraltete territoriale Einschränkung der städtischen Gemeinwesen. Eine solche Bewegung hat Groß-Wien erzeugt. Eine ähnliche Bewegung ist jetzt darauf gerichtet, ein Groß-Paris zu schaffen. Die Analogie wird aber noch frappanter und noch lehrreicher dadurch, daß in Paris für und wider das Fallen der Stadtmauern fast wörtlich dieselben Gründe ins Treffen geführt werden, die Sie soeben erst in Wien zu hören bekamen.

Der unmittelbare Impuls zur Behandlung der Angelegenheit ist hier von Personen und Gesellschaften ausgegangen, welche zwischen den Gürtelmauern und der Seine Baugründe besitzen, die selbstredend beim Fallen der Verzehrungssteuergrenzen ganz ungeheuer an Wert gewinnen würden. Man verlangt also, daß die Festungs- und gleichzeitig Octroi-Mauern niedergerissen und die Stadtgrenze bis zu den Fortificationen hinausgeschoben werden. Gegen diese Forderung erhob sich ein Protest aller Gewerbetreibenden in den Vororten, welche in der Vereinigung mit der Stadt eine Vertheuerung der Lebensmittel und eine Erhöhung der Steuern sehen. Der Kriegsminister Freycinet, welcher, da es sich ja um die Festungsmauern handelt, in erster Linie zu entscheiden hat, ist der Vereinigung der Stadt mit den Vororten durchaus nicht abgeneigt. Die Festungsmauern, heißt es, haben als solche nach der neuen Kriegstechnik gar keinen Wert, ja sie hindern sogar, wie manche behaupten, die Wirkung der Forts.

Herr von Freycinet hat aber die Sache sofort gründlicher angefaßt und meint, die Schaffung von Groß-Paris ohne gleichzeitigen Bau einer Stadtbahn wäre nur eine halbe That. Ein Vorschlag, welcher jetzt in Paris ventilirt wird, geht dahin, die Eisenbahn-Gesellschaften, deren Linien in Paris einmünden, sollen im Wege eines Syndicats eine die ganze Stadt durchkreuzende Stadtbahn mit einem Centralbahnhofe errichten. Gleichzeitig soll die Stadt ein großes Anlehen aufnehmen und die Gründe, welche die Festungsmauern umgeben, vom Staate abkaufen. Man berechnet, daß der Verkauf dieser Gründe nicht nur zur Amortisation des Anlehens hinreichen, sondern noch der Stadt einen ganz bedeutenden Gewinn liefern würde. Andererseits wird berechnet, daß die Durchführung der Vereinigung etwa 150.000 Arbeiter 5 Jahre lang beschäftigen könnte, was bei der allgemeinen Arbeitslosigkeit auch schwer ins Gewicht fallen dürfte.

Er spielt sogar mit falschen Krachmandeln, und dann läßt er sein weibliches Opfer mit Sicherheit gewinnen.

Das wäre ja ganz nett, wenn er dann nicht durch die Zahlung seiner Spielschuld sein Opfer in Verlegenheit setzen würde, indem er am anderen Tag den Voten aus irgend einem Kunstgewerbemagazin mit einer umfangreichen und kostbaren Gabe antreten läßt, die in absolut keinem Verhältnis zu dem Spas steht, um den es sich handelte. Wer die Kunst des Schenkens versteht, wird seinen Verlust nicht höher berechnen, als es das niedrige Spiel erlaubt, selbst wenn er weiß, daß die Gewinnerin es ihm nicht übel deuten würde, wenn er seinen Verlust überschätzte. Er wird immer annehmen, daß er sie mit einer wertvollen Gabe, so imaginär der Begriff des Wertvollen sein mag, versehen würde. Er weiß vor allem, daß die Extravaganz des Gebers immer eine Geschmacklosigkeit ist. Wer dem Diener an der Thür einen Doppelthaler als Trinkgeld in die Hand steckt, wird von dem Beschenkten nicht für gentil gehalten, sondern für dumm erklärt.

Wer die Kunst des Schenkens versteht, wird in der Wahl der Geschenke keinen Mißgriff begehen. Der Dilettant leistet darin Erschreckendes. Er folgt meist dem Geschmack des Verkäufers, dem er gesagt hat, daß er etwas suche, was sich für einen jungen Mann oder für eine ältere Dame eigne, und nun empfiehlt ihm der Verkäufer, was dieser am liebsten los sein möchte. Es sieht ja auch recht hübsch aus, und so kommt denn ein Fächer, welcher einer Tänzerin zu auffallend wäre, auf den Gabentisch der älteren Dame, der mit einer Pelzkappe sehr gedient wäre, oder eine Schreibmappe zu dem jungen Mann, der schon sechs Schreibmappen

Neben diesem Projecte tauchen fast täglich zahlreiche andere auf, und gleichzeitig wächst auch die Opposition der Vorortler. Man kann jedoch mit Gewißheit voraussetzen, daß der Sieg auf Seite derjenigen bleiben wird, welche den natürlichen Konsequenzen der wirtschaftlichen Entwicklung folgen und diesen Rechnung tragen. Die Metropolen mit ihrem wachsenden Getriebe sind dazu berufen, in der Entwicklung unserer Gesellschaftsordnung eine entscheidende Rolle zu spielen, und ein Naturgesetz erheischt es deshalb, daß ihr Anwachsen durch nichts behindert werde.

Politische Uebersicht.

(Verleihung der Geheimrathswürde.)

Wie verlautet, ist dem Sectionschef im Ministerium des Innern Ferdinand Freiherrn v. Erb die Geheime Rathswürde verliehen worden. Sicherlich eine glänzende Neujahrsbescherung, die da einem der hervorragendsten Functionäre des österreichischen Verwaltungsdienstes unserer Zeit zutheil geworden ist. Gleichzeitig mit Baron Erb hat Sectionschef Ritter v. Wittel im Handelsministerium die Geheime Rathswürde erhalten. Auch diese seit langem gewürdigte eminente Kraft unseres Handelsamtes, welche seit Jahren der spiritus rector unseres Verkehrs-, beziehungsweise Eisenbahnwesens, und aus der parlamentarischen Vertretung seines Ressorts auch in weitesten Kreisen rühmlichst bekannt ist, hat schwerlich eine Einwendung gegen die ihm gewordene hohe Auszeichnung zu gewärtigen.

(Im Triester Gemeinderathe) beklagte es Dr. d'Angeli, daß in der Kathedrale in slavischer Sprache gepredigt werde. Die Kirche sei größtentheils von Bürgern und keineswegs von Slaven des Territoriums besetzt. Das Präsidium möge bei dem bischöflichen Ordinariate Schritte unternehmen, damit der Gottesdienst ausschließlich in italienischer Sprache abgehalten werde. Sollte dieser Forderung nicht entsprochen werden, dann sollen die Gemeindebeiträge für kirchliche Zwecke eingestellt werden. Der Antrag wurde trotz der Opposition der Gemeinderäthe Rabergoj, Dr. Sancin und Don Pacor angenommen.

(Für den böhmischen Landtag) ist infolge der Mandatsniederlegung des Fürsten Karl zu Schwarzenberg eine Ersatzwahl aus der Gruppe des fideicommissarischen großen Grundbesitzes nothwendig geworden. Diese Wahl ist auf den 19. Jänner 1891 ausgeschrieben. — Die wegen der sprachlichen Abgrenzung der Gerichtsbezirke in Böhmen beim k. k. Oberlandesgerichte in Prag eingesetzte Commission ist für nächsten Freitag, den 2. Jänner, wieder zu einer Sitzung einberufen worden.

(Die Grazer Friedhöfe.) Laut einer an die Interessenten ergangenen Mittheilung der k. k. Statthalterei in Graz vom 18. December wurden die Beschlüsse des Grazer Gemeinderathes vom 10. October und 10. Nov. 1888, betreffend die Schließung der drei confessionellen Friedhöfe in Graz wegen Mangels des gesetzlichen Verfahrens sistirt und neue Erhebungen angeordnet, und zwar mit besonderer Berücksichtigung der Interessenten: Kirche, Gräftebesitzer u. s. w.

(Der niederösterreichische Landtag) hielt vorgestern eine Sitzung, in welcher zahlreiche Berichte der verschiedenen Ausschüsse größtentheils ohne Debatte zur Erledigung gelangten. Auch der Gesetzentwurf, betreffend die grundbücherliche Einverleibung

besitzt und nichts zu schreiben hat. Wer sich in einem Hausstand umschaut, wird mancherlei entdecken, von dem er sich nicht erklären kann, was denn eigentlich die Besitzer damit anfangen. Das sind Geschenke.

Waffenarrangements, aus denen Streitärzte und Reiterpistolen hervorragen, im Zimmer eines höchst friedlichen Herrn, der noch keiner Fliege etwas zuleide gethan hat, nackte Brongezötter, deren Name und Art nicht zu erfragen ist, im Speisezimmer einer Frau, die ihren Töchtern nicht erlaubt, in ein Operetten-theater zu gehen, Kolossalpendulen, die nicht aufgezogen werden können, weil es unmöglich wäre, den Glassturz zu heben, ohne ihn zu zerbrechen, kunstvolle Bureau-Garnituren, die absolut nicht zu gebrauchen sind, weil ein einziger Tintenleck sie total ruinieren würde, das pflegen die gewöhnlichen Gaben, die sogenannten angenehmen Ueberraschungen im Genre des Riesensperdes zu sein, von denen Laokoon warnend als von Danaergechenken spricht. Und wie lebhaft haben sich die Beschenkten für dieselben bedanken müssen. Es ist rührend.

Das ist kein Geschenkkünstler, dessen Gabe in das Ensemble der Einrichtung oder zu dem Wesen des Beschenkten nicht paßt. Wer ein kostbares Stück zwischen die einfachen Mobilien eines bürgerlichen Hausstandes hineinschleift, ruiniert diesen zum Theil, während er ihn zu bereichern die Absicht hat. Ein in Sammet und Seide gekleideter Sessel oder ein anderes pompös aufgedonnertes Etwas läßt auf die Mahagoni-Umgebung, die sonst so gemüthlich aussah, eine arge, demoralisierende Wirkung aus. Statt sie zu heben, wie es der Wille des Gebers war, bedrückt es sie.

auf Grund von Privaturlanden in geringfügigen Grundbuchsachen wurde ohne Discussion genehmigt.

(Der Kaiser in Preßburg.) Se. Majestät der Kaiser traf gestern um 9 Uhr vormittags zur Eröffnung der neuen Donaubrücke in Preßburg ein. Die Stadt war festlich geschmückt. Sammtliche Minister und Deputationen der angrenzenden Comitate fanden sich auf dem Bahnhofe ein. Nach der Ansprache des Bürgermeisters antwortete Seine Majestät der Kaiser, er besuche Preßburg, für welches er aufrichtige Sympathien hegt und woran sich hervorragende historische Erinnerungen knüpfen, stets mit großer Freude. Sodann begab sich der Kaiser inmitten begeisterter Acclamationen zur Einweihung der neuen Brücke.

(Aus Deutschland.) Wie die „Kölnische Volkszeitung“ wissen will, würde nach der zu gewärtigenden neuen Sperrgelber-Vorlage das ganze angesammelte Capital an die katholische Kirche zurückgegeben werden. Die angesammelten Beträge sollen den Bischöfen überwiesen und in den Diöcesen besondere schießerliche Körperschaften gebildet werden, bei denen die kirchlichen Anstalten, Fonds und einzelne Geistliche ihre Entschädigungsansprüche anzumelden hätten. Nach authentischen Informationen bilde die Angelegenheit derzeit den Gegenstand von Berathungen zwischen den beteiligten Ressorts im Staatsministerium.

(Conflict mit dem Metropolit.) Aus Belgrad wird berichtet, daß der Culus- und Unterrichtsminister die vom Metropolit Michael vollzogene Ernennung zweier „hoher geistlicher Würdenträger“ cassierte und an deren Stelle seine Candidaten ernannte. Infolge dessen sei eine neue Spannung zwischen der Regierung und dem Metropolit entstanden. Dazu ist zu bemerken, daß die Wiedereinsetzung Michaels einer der ersten Acte der gegenwärtigen Regierung war und daß der von König Milan ernannte Metropolit Theodosius genöthigt wurde, zu Michaels Gunsten in Pension zu gehen.

(Von Emin Pascha.) Wie aus Hamburg berichtet wird, verlautet in Colonialkreisen, die Rückberufung Emin Paschas sei auf eine Vorstellung Englands erfolgt. Die Araber hatten in Bangihar verbrochen, Emin Pascha werde mit Unterstützung Deutschlands Wadelai zurückerobern und seine dort zurückgelassenen Eisenbeinvorräthe holen. Die deutsche Regierung erfuhr davon, und da ihr mittlerweile dieselbe Nachricht auch von anderer Seite zukam, beschloß sie die Abberufung Emin, um alle politischen Konsequenzen abzuwälzen. An die Rückkehr Emin sei aber natürlich nicht zu denken.

(Rußland.) Wie die „Novosti“ erfahren, wird noch im laufenden Schuljahre eine gründliche Reform der russischen Mittelschulen nach den Vorschlägen der hiezu berufenen Commission durchgeführt werden. Die Reform basiert auf einer Beschränkung der humanistischen Studien zu Gunsten der Realgegenstände. Man scheint in Rußland den Ehrgeiz zu haben, dem Kaiser Wilhelm in dieser Beziehung zuvorzukommen.

(Aus Bulgarien.) Das bulgarische Sobranje wurde Montag geschlossen, wobei der Fürst enthusiastisch acclamirt wurde. Die Deputierten sind sehr befriedigt über das Budget, welches die Einnahmen mit 80 1/2 Millionen, die Ausgaben mit 79 1/4 Millionen und den Ueberschuß mit 1 1/2 Millionen feststellt.

(Verfassungsänderung in Mexiko.) Einem Telegramme aus Mexiko zufolge, wurde das

Das Pferdehaar-Sopha fühlt sich zurückgesetzt, der biedere alte Tisch möchte, wenn er nicht lahm wäre, am liebsten aus der Stube laufen, und die greise Wanduhr scheint leiser als vorher zu ticken, weil sie meint, es schide sich nicht, in Gegenwart eines Mitgliedes der Mobilienaristokratie so laut zu sein, wie unter ihresgleichen. Das stört die Traulichkeit der ganzen Einrichtung, der also durch die Gentilität des Gebers ein schlimmer Streich gespielt worden ist.

Unter der großen Ungeschicklichkeit, die beim Schenken entwickelt wird, leiden auch die Kinder sehr, deren Wesen viel zu wenig ernst studirt wird. Man gibt den Kleinsten gar zu kostbare Puppen, mit denen persönlich zu verkehren ihnen schwer wird, weil diese Puppen in Kleidung und reservierter Haltung nichts Kindliches haben, und man schenkt Kindern, die nicht mehr mit Puppen spielen, Bücher, die sie nicht interessieren oder Spielzeug, dessen Mechanismus selbst von Erwachsenen nicht leicht zu handhaben ist und daher von den Beschenkten sehr bald verdorben und nach Spielen ist ja das Gegentheil von Arbeiten und Nachdenken, und wer Kindern complicierte Maschinen, in deren Herstellung die Spielzeugfabriken jetzt das Unkindlichste leisten, auf den Weihnachtstisch schafft, verfehlt nichts von der Kunst, zu schenken.

Ueber die Anfangsgründe dieser Kunst ist auch nicht hinaus, wer ein Geschenk erst längere Zeit vorher verkündigt, indem er Andeutungen über das Kommende fallen läßt, gewissermaßen Schatten redet, die das Geschenk vorauswirft. Ein solcher Dilettant setzt ein Geschenk in Scene wie eine Oper, der eine Ouverture vorangeht. Er schädigt sein Geschenk durch große Er-

Gesetz über die Abänderung der Verfassung, wonach die Wiederwahl des Präsidenten für eine zweite Amtsperiode zulässig ist, amtlich veröffentlicht.

Engesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Bosnische Post“ meldet, der orientlich-orthodoxen Kirchengemeinde in Blagaj 200 fl. als Beitrag zu den Kosten des Kirchenbaues zu spenden geruht.

— (Ein Luftballon auf dem Bahngelände.) Aus Stoderau, 28. d. M., wird geschrieben: Heute nachmittags fand in der hiesigen sogenannten Stöcklaserne ein Luftballon-Ausflug des Arena-Directors Josef Strohschneider statt; an dem Ballon war kein Korb, sondern nur ein Trapez befestigt. Der Aufstieg des mit heißer Luft gefüllten 2.4 Meter hohen Ballons war für 1 Uhr nachmittags festgesetzt, und es hatte sich ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden. Als die Vorbereitungen beendet waren, nahm Strohschneider herzlichen Abschied von den Seinen, ergriff das Trapez, auf sein Commando wurde der von 12 Feuerwehrmännern festgehaltene Ballon losgelassen, und mit rapider Schnelligkeit erhob sich der Ballon circa 100 Meter über ungeren Ort. Während nun Strohschneider beim Aufstiege seine gymnastischen Uebungen machte und aus der schwindelnden Höhe, an den Füßen hängend, den unten stehenden mit einem Sackuche zuwinkte, wendete sich der Ballon in nordwestlicher Richtung. Infolge der Kälte kühlte sich nun die Luft im Ballon rasch ab, und es gieng daher die Landung mit großen Schwierigkeiten vor sich. Strohschneider wurde, am Trapez hängend und vor Kälte erstarrt, in die Drähte der Telegraphenleitung geschleudert; das Seilwerk blieb an den Drähten hängen, während der Ballon selbst quer über dem Bahngelände schwebte und ein Spielball des Sturmwindes wurde. Zur selben Zeit wurde hier der Deutsch-Brod-Wiener Personenzug erwartet. Der Wächter, welcher den Unfall rechtzeitig bemerkte, gab dem Zuge das Haltesignal, und dem Maschinenführer gelang es, den Zug noch zum Stehen zu bringen. Die zahlreichen Passagiere desselben, welche bei der ungewohnten Haltestelle aus den Coupés drängten, wurden Augenzeugen der Störung und unterstützten den Luftschiffer bei der Vergung des Ballons, welche in etwa zehn Minuten bewerkstelligt war, worauf sich der Zug gegen Wien in Bewegung setzte. Schon um 4 Uhr nachmittags war Strohschneider, welcher mit einigen Contusionen davongekommen war, wieder imstande, auf dem Rathhausplatze in Stoderau Productionen auf dem hohen Thurmspitze vorzunehmen.

— (Schliemann.) Englische Blätter veröffentlichen nähere Angaben über den Tod Schliemanns. Schliemann war schon längere Zeit ohrenleidend, aus dem kranken Ohre pflanzte sich eine eitrige Entzündung ins Innere des Schädels fort und führte den Tod durch einen Abscess im Gehirn herbei. Die Leiche wird einbalsamiert und zur Bestattung nach Athen gebracht werden. Am 6. Jänner wäre Schliemann 69 Jahre alt geworden, allein er war noch voll Unternehmungslust und hatte die Absicht, im nächsten Frühjahr wieder nach Hissarlik zu reisen und die Ausgrabung der Agora des alten Troja in Angriff zu nehmen.

— (Ein falscher Marine-Arzt.) Wegen betrügerischer Gasthauschulden wurde in Graz vor kurzem ein Mann verhaftet, der auch in Marburg Betrügereien verübt und sich in Gesellschaft einer ihrem Gatten entwartungen, die er erweckt, und will doch durch doppelten Dank, erst für die Ankündigung und dann für die Gabe, belohnt sein. Entweder legt er großen Wert auf sein Geschenk oder er will ihm großen Wert beilegen wissen, dadurch verräth er seinen öben Dilettantismus und verkauft, statt zu schenken, sein Geschenk zu einem unverhältnismäßig hohen Preis.

Der Meister in unserer Kunst wird niemals schenken, wo ein Geschenk nicht etwas Selbstverständliches und wo die natürliche Veranlassung nicht gegeben ist. Er wird auch kein Geschenk wählen, das durch seinen Reichthum den Beschenkten in Verlegenheit setzt und das nicht in den Rahmen der Gelegenheit, für welche es bestimmt ist, hineinpaßt. Vor allem macht der Gebekünstler das Schenken eine Freude und eine doppelte, wenn seine Gabe dem Beschenkten Vergnügen bereitet.

Das zeigt auch die Art, wie er schenkt, ohne Nebenart und indem er nicht wieder von seiner Gabe spricht, und daß er nicht darauf rechnet, daß der Beschenkte sich revanchiert, ja, daß ihm dies nicht in den Sinn kommt daß wird man ihm, ohne zu wissen wie, anmerken. Ein solcher Weber macht schon durch die Form des Schenkens dem Beschenkten eine Freude, eine größere, als durch die Gabe selbst.

Das ist der wahre Virtuose in der Kunst, zu schenken. Er besitzt den Zauber, durch den der Spruch „Geben ist seliger, als nehmen“ in den Spruch verwandelt wird: „Geben ist so selig wie nehmen“. Wie bei den Rüssen.

Julius Stettenheim.

wichenen Fleischersfrau aus Gili befunden hat. Er gab sich für einen Med.-Dr. Faveiti aus und behauptete, Marine-Arzt zu sein. Die bezüglich seiner Person gepflogenen Erhebungen haben nun ergeben, daß der Gauner Friedrich Schnerer heißt, in Wien vor vielen Jahren das Studium der Medicin absolviert hat, ohne Doctor zu sein, im türkisch-serbischen Kriege eine Stellung als Arzt erreichte, im Jahre 1878 in Constantinopel das Verbrechen des versuchten meuchlerischen Raubmordes begangen hat, deshalb in Wien zu fünfzehnjährigem Kerker verurtheilt worden ist und seine Strafe mit Nachsicht des Strafrestes im August d. J. abgebußt hat. Nun büßt er wegen Betruges und Falschmeldung eine Strafe ab.

— (Der russische Thronfolger in Indien.) Man meldet aus Bombay, 23. December: Der Carevic landete heute mittags, mit den höchsten königlichen Ehren empfangen, in Bombay. Die Spitzen der Civil- und Militärbehörden hatten sich zu seinem Empfange an der Landungsstelle, dem sogenannten Apollo Bunder, aufgestellt. Der Carevic und die Prinzen fuhren direct nach dem Regierungshause, wo ein feierlicher Empfang stattfand. Die Straßen waren von dichten Menschenmassen erfüllt, und die prächtigen Uniformen der russischen Großfürsten machten einen großen Eindruck auf die Eingebornen. Der Carevic wird heute nachmittags den Elefanten-Tempel besuchen. Heute abends finden ein Galafestmahl und ein Ball zu seinen Ehren statt.

— (Die Rächerin ihrer Ehre.) Aus Catania, 27. d. M., wird telegraphiert: Unsere Stadt ist durch ein furchtbares Drama in Aufregung versetzt worden. Ein achtzehnjähriges Mädchen Namens Claudia Banni, eine bekannte Schönheit, hatte vor einigen Monaten, nachdem sie Mutter geworden, auf ihren Verführer, den besten Kreisen der Gesellschaft angehörigen Cavaliere M., geschossen. M. hatte sich geweigert, sein gegebenes Eheversprechen zu halten. Der Cavaliere war schwer verwundet worden, allein die Geschwornen sprachen die Attentäterin frei. Vor einigen Wochen erneuerte Claudia das Attentat, allein der Schuß gieng fehl, worauf M. erbittert das Mädchen mit dem Messer verwundete. Bei der Gerichtsverhandlung wurde Claudia abermals freigesprochen, M. zu 28 Tagen Arrests verurtheilt. Nach Verlesung des Urtheils näherte sich Claudia dem Geliebten mit der Frage, ob er sie nach Abbußung der Strafe heiraten werde; als er entschieden verneinte, stach sie ihm ein großes Messer bis ans Hest ins Herz. M. war sofort todt, die Mörderin wurde verhaftet.

— (Continental Ausstellung in Brasilien.) In St. Paulo, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Brasiliens, hat am 26. October d. J. die feierliche Inaugurierung der Vorarbeiten für eine continentale Ausstellung stattgefunden, welche daselbst am 15ten November 1892 eröffnet werden soll. Der Handelsminister der provisorischen Regierung hat bereits vollständige Zoll- und Transportfreiheit für die auszustellenden Waren zugesagt. Die Ausstellung hätte in erster Reihe die amerikanischen Producte zu umfassen, jedoch soll auch den europäischen Staaten, über deren Wunsch, die Theilnahme ermöglicht werden.

— (Eine magnetische Sonde.) Der Bezirksarzt von Ermihsalva, Dr. Sabislaus Frater, hat eine Sonde erfunden, mittels welcher man Blei, Erzsplitter sowie die in Schusswunden gedungenen Tuchstücke auffinden und dieselben durch den das Geheimnis des Erfinders bildenden elektromagnetischen Apparat schmerzlos zu beseitigen vermag. Diese Erfindung müßte sich hauptsächlich im Kriegsfalle bewähren, denn dieselbe würde die vollständige und rasche Heilung der Verwundeten ermöglichen, während bis jetzt das stundenlange Sondieren den Verwundeten furchtbare Schmerzen verursachte. Der Erfinder hat auf seine Erfindung schon das Patent verlangt und wird dieselbe bei einem Vortrage auf der Klinik den Capacitäten der ungarischen medicinischen Wissenschaft vorführen.

— (Selbstmordversuch auf der Wache.) Man berichtet aus Trient: Ein Soldat des hier stationierten Infanterie-Regiments, welcher am Christabend bei dem hiesigen Haupt-Steueramte auf Wache stand, fühlte sich bei der Erinnerung an den frühlichen Christabend, welchen er in seiner Heimat sonst zu verleben pflegte, von solchem Lebensüberdruße erfaßt, daß er sich aus dem Gewehre einen Schuß in den Mund abfeuerte. Die Kugel verfehlte aber glücklicherweise ihr Ziel und durchlöchernte nur die Wange des Aermsten. Die Verwundung scheint keine schwere zu sein und dürfte in einigen Wochen geheilt werden.

— (Großer Brand.) Vom Rohstofflager der Kölner Baumwollspinnerei wurden vorgestern durch eine Feuersbrunst 1000 bis 1200 Ballen Baumwolle vernichtet. Der Brand entstand dadurch, daß ein Arbeiter bei dem Versuche, die Gasleitung aufzutauen, den Baumwollballen mit der Lampe zu nahe gekommen war. Der Betrieb blieb ungestört.

— (Der Frack beim Obersten Gerichtshof.) Mit Allerhöchster Bewilligung wurde gestattet, daß sich die Präsidenten, Räte und Schriftführer des Obersten Gerichtshofes sowie die Vertreter der General-Procuration bis auf weiteres bei den öffentlichen Cassations-

und bei Disciplinar-Verhandlungen vor dem Obersten Gerichts- und Cassationshofe anstatt der vorgeschriebenen Dienstuniform des üblichen schwarzen Festkleides bedienen.

— (Schiffs-Untergang.) Der große belgische Postdampfer „Wandertaelen“, welcher auf der Fahrt nach Ostindien begriffen war, wurde in der Nähe von Gibraltar gegen einen Felsen geschleudert und zerschellte vollständig. Mannschaft und Passagiere wurden gerettet, jedoch gieng die Ladung im Werte von sechs Millionen verloren.

— (Lebensfähigkeit der Hühner.) Wie man aus Thüringen berichtet, wurden daselbst bei den Aufräumarbeiten an einem durch die Hochflut zusammengestürzten Gebäude in einem zum großen Theile von Trümmern bedeckten Raume drei Hühner vorgefunden, von denen zwei noch am Leben waren, obwohl sie siebzehn Tage ohne jede Nahrung geblieben waren.

— (Selbstmord einer jungen Frau.) Aus Budapest wird gemeldet, daß sich bei Gyertamos die junge, schöne Frau des dortigen Streckchefs Wandelmacher vor dem heranbrausenden Zuge auf die Schienen warf und von demselben in schrecklicher Weise zermalmt wurde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Reorganisation der städtischen Polizeiwache.

Die Klage, daß unsere städtische Polizeiwache, welche derzeit nur 18 Mann zählt, den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr genügt, ist so allgemein, daß die Nachricht über deren Reorganisation und entsprechende Vermehrung des Wachpersonales gewiss allseits mit Befriedigung vernommen werden wird. Allerdings ist der jährliche Mehraufwand für die städtische Polizeiwache infolge der vom Gemeinderathe in seiner gestern abends abgehaltenen Sitzung beschlossenen Reorganisation ein bedeutender, und werden sich die Kosten für die Polizeiwache nunmehr auf circa 21.000 fl. belaufen (gegenwärtig betragen dieselben 10.050 fl.), doch wird die Bevölkerung unserer Landeshauptstadt diese Last in dem Bewußtsein, daß die Sicherheit der Person und des Eigenthums wesentlich erhöht wird, vielleicht nicht ungerne auf sich nehmen.

Als Referent der Polizeisection fungierte Gemeinderath Dr. Majaron. In seinem ausführlichen Referate konstatierte derselbe zunächst, daß unsere städtische Polizeiwache mit Rücksicht auf die Zahl der Bevölkerung sowie mit Rücksicht auf das ausgebehnte städtische Gebiet den Anforderungen nicht mehr genügt und eine Reorganisation und Vermehrung derselben eine dringende Nothwendigkeit geworden ist. Diese Nothwendigkeit sei seit Jahren bereits anerkannt, und schon im Jahre 1886 wurde der damalige städtische Polizeicommissär Kavcnik mit der Aufgabe betraut, die Polizei-Organisation in verschiedenen österreichischen Städten zu studieren und hierüber Bericht zu erstatten. Die von der Polizeisection gestellten Anträge stützen sich denn auch wesentlich auf das vom Commissär Kavcnik unterbreitete Elaborat. Was die Reorganisation selbst anbelangt, soll mit dem gegenwärtig üblichen Patrouille-System gebrochen und hiefür ein Central- und vier Rayonsposten errichtet werden. Der Centralposten hätte den Wachdienst in der inneren Stadt zu versehen und gleichzeitig Meldungen von Rayonsposten entgegenzunehmen und das Erforderliche zu veranlassen. Von den vier Rayonsposten wäre einer für das Gebiet der Wienerstraße, einer für die Petersvorstadt, einer für Krakau und Tirnau und einer für das Gebiet der Karlsbaderstraße zu errichten. Die nähere Abgrenzung des Aufgabengebietes für die einzelnen Rayonsposten bleibt dem Magistrat vorbehalten.

Was nun die Zahl des Wachpersonales anbelangt, soll dieselbe der neuen Organisation entsprechend auf 36 Wachmänner und 2 Detectives erhöht werden. Die Stellen sollen wie folgt systemisiert werden: 2 Postenfürher, 2 Detectives, 10 Wachmänner erster und 24 Wachmänner zweiter Classe. Das Gehalt der Postenfürher und Detectives beträgt 450 fl., der Wachmänner erster Classe 400 fl. und der Wachmänner zweiter Classe 365 Gulden; außerdem erhalten die Postenfürher und Detectives zu 50 fl., die Wachmänner zu 40 fl. Quartiergeld. Die Quinquennien, deren Zahl nicht beschränkt ist und die in die Pension einzurechnen sind, betragen zu 20 fl. für Postenfürher und Detectives, zu 15 fl. für Wachmänner erster Classe und zu 10 fl. für Wachmänner zweiter Classe. Das gesammte Wachpersonale erhält Naturalkleidung, die Detectives zu 50 fl. Bekleidungsgebühr. Für die unverheirateten Wachleute ist eine Kaserne zu errichten, in welchem Falle die Verabsolugung des Quartiergeldes entfällt. Von der Wachmannschaft darf nur ein Drittel verheiratet sein und ist für die Eheschließung die Einwilligung des Gemeinderathes erforderlich.

Referent Dr. Majaron betonte schließlich nochmals die dringende Nothwendigkeit der Reorganisation und Vermehrung der städtischen Polizeiwache und empfahl die Annahme seiner Anträge. In der Generaldebatte meldete sich zunächst Gemeinderath Dr. Gregoric zum Worte. Derselbe meint, daß die Frage noch nicht spruchreif sei

und beantragte daher, die Anträge an die Polizeisection mit dem Auftrage zurückzuleiten, die Frage, vereint mit der Section für die Reorganisation der magistratischen Aemter, nochmals zu beraten und binnen zwei Monaten neuerlich hierüber zu berichten. Nach einer langwierigen Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Dr. Ritter von Bleiweis, Ritter von Bitterer, Profenc, Klein, Dr. Lavčar, Petricić, Frihar, Vellovč, Valentinčič und Gogola beteiligten, wurde zur Abstimmung geschritten und hierbei der Verfassungsantrag des Gemeinderathes Dr. Gregorič mit 17 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

In der Specialdebatte stellte Gemeinderath Frihar den Antrag, es seien mit Rücksicht auf die bedeutenden Kosten nur drei Ragonsposten zu errichten, so daß jährlich ein Betrag von 3900 fl. hiedurch erspart würde, welcher Antrag jedoch bei der Abstimmung mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt wurde. Die übrigen Bestimmungen des neuen Organisationsentwurfes wurden zumeist ohne Debatte genehmigt.

Schließlich dankte Bürgermeister Grasselli dem Gemeinderathe für die Annahme der Sectionsanträge. Die Reorganisation der städtischen Polizeiwache soll sofort durchgeführt und die systemisierten Stellen sogleich ausgeschrieben werden.

— (Auszeichnung.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat dem gewissen Oberlehrer und Leiter der ersten städtischen Knaben-Volksschule in Laibach, Herrn Andreas Praprotnik, den Director-Titel verliehen.

— (Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hielt gestern abends eine öffentliche Sitzung ab. Nach Eröffnung der Sitzung widmete Bürgermeister Grasselli dem verstorbenen Gemeinderathe Josef Tomek einen warmen Nachruf. Gemeinderath Profenc stellte den Dringlichkeitsantrag, der Stadtmagistrat werde beauftragt, bei den Schulbehörden dahin zu wirken, daß der Beginn des Unterrichtes für die Schüler und Schülerinnen der ersten und zweiten Volksschulklasse mit Rücksicht auf die strenge Kälte im Winter von 8 auf 9 Uhr früh verlegt werde. Der Antrag wurde angenommen. Sodann folgte die Beratung betreffs Reorganisation der städt. Polizeiwache, über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten. In die Wahl-Commission für die Handelskammer-Ergänzungswahlen wurde Vizebürgermeister Petricić gewählt. Dem «Mofianum» wurde der Wasserbezugspreis aus der Wasserleitung auf 10 kr. per Kubikmeter ermäßigt und der Wassermessergeld gänzlich erlassen. Das Gesuch des Herrn Korfka, die Stadtgemeinde möge auf ihre Kosten die Hauptleitung des Wasserwerkes mit seinem Hause auf der Bertada verbinden, wurde abschlägig beschieden und den bisherigen Dispositionen des Wasserleitungs-Directoriums betreffs der Buchhaltung die Zustimmung erteilt. Bürgermeister Grasselli schloß mit dem üblichen Neujahrswunsche so dann um 10 Uhr nachts die Sitzung.

— (Die Erde in der Sonnennähe.) Heute wird die Erde am Sylvester-Abend denjenigen Punkt ihrer Bahn passieren, der der Sonne am nächsten ist. Um diese Zeit (8 Uhr abends) bewegt sich unsere Erde am schnellsten, und zwar mit einer Geschwindigkeit von 29 1/2 Kilometern in der Secunde, während ihre Achsendrehung nach wie vor unverändert bleibt. Im Vorjahre hat der Perihel Durchgang der Erde am 2. Jänner stattgefunden. Es ist charakteristisch, daß die Erde in jedem Jahre an einem anderen Orte ihrer Bahn der Sonne am nächsten kommt, mit anderen Worten, das Perihel wandert jährlich um 11.464 Bogensekunden rückläufig oder östlich in der Ekliptik; da aber die Jahreszeiten infolge der rückläufigen Wanderung des «Frühlingspunktes» um 50.236 Bogensekunden jährlich nach Westen sich zurückbewegen, so folgt daraus, daß die Erde in jedem Jahre mit Bezug auf die Wintermonate früher das Perihel erreicht, als es sonst geschehen würde, wenn die Jahreszeiten in der Ekliptik beständig wären. Durch die raschere Bewegung der Erde haben die Bewohner von Südamerika, Australien und den Südpolarländern einen kürzeren Sommer, wir dagegen einen kürzeren Winter. Nach 9000 Jahren wird das Verhältnis ein umgekehrtes sein, da um diese Zeit die Sonnennähe in die Sommerzeit, die Sonnenferne in die Winterzeit fallen wird.

— (Deutsches Theater.) Die alte Oper «Die Regimentskinder» von Donizetti kam in den letzten Jahren wieder zu Ehren und wurde halbwegs der Vergessenheit entrissen durch einige Aufführungen, die sie im Hofoperntheater erlebte. Es sei allerdings dahingestellt, ob diese flache, leichte Mache nicht besser im Archive begraben bliebe; einzig und allein der militärische Charakter der Musik sowie die für eine hervorragende Sängerin lohnende Hauptpartei der Regimentskinder mögen einigermaßen das Interesse des Publicums daran rechtfertigen. Die gestrige Aufführung brachte uns diese Oper in Gestalt eines Baudevilles, indem der gefangliche Theil bis auf die Hauptnummern der Regimentskinder eliminiert ist. Frau Haberland, deren Benefiz diese Vorstellung bildete, hatte vollauf Gelegenheit, das Publicum, welches recht zahlreich erschienen war und sich sehr beifallslustig zeigte, neuerlich davon zu überzeugen, daß

sie eine routinierte, humorvolle Operettensängerin ist. Eine schöne Kränzspende sowie der wiederholte reiche Beifall zeugte von der Gunst, die sich die Beneficiantin verbiennterweise errungen hat. Von den anderen Mitwirkenden trugen zum Gelingen des Abendes insbesondere Herr Bamberger (Antoine) und Herr Gyürky (Trouillon) recht verdienstvoll bei. Herrn Jungmann können wir insofern lobend erwähnen, als er in dieser sowie in den bisherigen Vorstellungen den gefanglichen Theil seiner Rollen stets sicher beherrschte.

— (Der Gesangschor der Laibacher Citalnica) hielt gestern abends eine Versammlung ab, um mit Rücksicht auf das gespannte Verhältnis, welches zwischen diesem und der Leitung der Citalnica zutage getreten, über sein ferneres Vorgehen Beschluß zu fassen. Die Versammlung beschloß, wie wir erfahren, den Austritt aus der Citalnica und die Auflösung des Gesangschores. Das Vermögen des Gesangschores im Betrage von 230 fl. wurde für den «Marohni Dom» (130 fl.) und für den Cyril- und Methodverein (100 fl.) gewidmet. Der Gesangschor bestand im engen Anschlusse an die Citalnica seit fast 30 Jahren und ist dessen Auflösung mit Rücksicht auf seine vortrefflichen Leistungen lebhaft zu beklagen.

— (Kirchliches.) Heute nachmittags um 4 Uhr hält der Jesuitenpater Dr. Heinrich Heggen aus Klagenfurt in der hiesigen Domkirche eine deutsche Predigt, desgleichen morgen um halb 10 Uhr vormittags. Der Negerpriester P. Daniel Sorur Baharim den wird morgen um 9 Uhr vormittags in der Franciscanerkirche ein Hochamt celebrieren.

— (Elisabeth-Kinderspital.) Wegen eingetretener Hindernisse muß die Christbaumfeier, die alljährlich am Heiligen-Dreikönigtage (6. Jänner) abgehalten wird, heuer unterbleiben. Dessenungeachtet wird gebeten, die zu diesem Zwecke zugekauften Gaben im neuerbauten Elisabeth-Kinderspital, Schießfließgasse Nr. 11, gütigst abgeben zu wollen. Auch sind die Damen des Verwaltungsrathes, und zwar Frau Jakobine Kasper, Fräulein Josefine von Raab, Frau Eugenie Kapi und das Verwaltungsraths-Mitglied Herr Karl Beskovic bereit, Geldspenden zu übernehmen.

— (Evangelische Gemeinde.) In der hiesigen evangelischen Kirche wird der Sylvester-Gottesdienst abends 5 Uhr abgehalten werden.

— (Die Bezirksvertretung Gonobitz) hat vorgestern gemäß dem Beschlusse des steirischen Landtages die Erhöhung der Beitragsleistung von 110.000 auf 150.000 fl. für den Bahnbau Gonobitz-Böllschach, welcher im Frühjahr in Angriff genommen wird, beschlossen.

— (Todtschlag.) Wie man uns aus Stein meldet, geriethen am vergangenen Sonntag im Orte Podhruska der 20 Jahre alte Kaisers-Sohn Franz Jagar und der Jmwohners-Sohn Jakob Ros in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Ros seinem Gegner mit einem Holzkittel einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß derselbe nach einer halben Stunde verschied. Ros wurde von der Gendarmerie arretiert und dem Bezirksgerichte Stein eingeliefert.

— (Winterstürme.) Im Karstgebiete herrschte vorgestern nachts ein furchtbarer Vorsturm. Die Eisenbahnzüge hatten ebenfalls unter den Stürmen zu leiden; bei Besede wurde von einem Waggon mit Coupés dritter Classe durch die Bora das Dach abgehoben. In Triest wurde vorgestern abends ein zum Bahnhofe fahrender Postwagen von dem Sturmwinde umgeworfen.

— (Verzicht auf die Advocaturpraxis.) Der Amtsdirector der krainischen Sparcasse, Herr Dr. Josef Suppan, hat auf die Ausübung der Advocatur verzichtet und ist infolge dessen aus der Liste der Advocaten des Sprengels der krainischen Advocatenkammer gelöscht worden.

— (Aus Rohitsch-Sauerbrunn.) Wie man aus Rohitsch-Sauerbrunn schreibt, hat die Gesellschaft vom «weißen Kreuz» die Villa Haimel dort zur Unterbringung von erkrankten curbedürftigen Officieren angekauft.

— (Siftierte Wahlen.) Die Bezirksvertretungswahlen in Rann wurden auf Verlangen der Slovenen sistiert, und zwar angeblich deshalb, weil die Liste des Großgrundbesitzes noch nicht rechtskräftig ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 30. December. Die «Wiener Zeitung» publiciert das Gesetz, betreffend die Betriebsübernahme der Triester Hafengeleise durch den Staat, und das Gesetz wegen Verlängerung der Wirksamkeit des Localbahngesetzes; ferner die Kundmachung des Ministeriums für Landesverteidigung und des Finanzministeriums, womit der auf Grund des Einquartierungsgesetzes festgesetzte, für die Zeit vom 1. Jänner 1891 bis Ende des Jahres 1895 wirksame Zinstarif und die Einreichung der Gemeinden in die zehn Classen dieses Tarifes verlaublichbar werden.

Triest, 30. December. Das österreichisch-ungarische Barkschiff «Maria Andriana» rifs sich vorgestern in-

folge des Vorsturmes im Triester Hafen von den Anker los und versank trotz dem Rettungsversuche dreier Lloyd-Dampfer auf der Höhe von Isola. Sechs Mann wurden gerettet, vier ertranken.

Presburg, 30. December. Auf die Ansprache der Deputation der Handels- und Gewerbekammer erwiderte der Kaiser: Industrie und Handel bilden in allen Ländern den Gegenstand ernster Vorbehalte der Regierungen. Auch er würdige ihre auf das ganze Staatsleben einwirkende große Wichtigkeit, weshalb sie seines eifrigsten Schutzes sicher sein können.

Rom, 30. December. Vom 1. Jänner 1891 ab soll für die Befichtigung der vaticanischen Museen und Gallerien ein Francs Eintrittsgeld bezahlt werden.

Paris, 30. December. Das «Journal des Debats» meldet, daß Parnell gestern abends hier eingetroffen sei. Seine Unterredung mit O'Brien dürfte nicht in Boulogne, sondern in Paris stattfinden.

London, 30. December. Eine Lloyd-Dampfschiff aus Canea vom heutigen Tage meldet, daß der österreichische Postdampfer «Niobe» bei Candia gestrandet ist; derselbe kann ohne Weisstand nicht flottgemacht werden. Mannschaft und Passagiere wurden gerettet. Es herrscht starker Wind und hoher Seegang.

Newyork, 30. December. Zwischen den Indianern und Unionstruppen fand ein Zusammenstoß statt. Mehrere Officiere wurden getödtet, mehrere Soldaten verwundet. In der Indianer-Reservation herrscht große Aufregung.

Aus Anlass des Jahreswechsels bringt allen seinen Freunden und Bekannten auf diesem Wege

die herzlichsten Glückwünsche

dar

J. Naglic

Redacteur.

Angelommene Fremde.

Am 29. December.

Hotel Stadt Wien. Hauptmann Rubesch f. Familie; Karg, Kaufmann, Wien. — Kiehn, Beamten-Gattin, Wrg. — Rauh, Sessana. — Simon, Lehrer, Ves. Hotel Elefant. Bsch, Kaufm.; von Amberg, f. t. Ministerial-Secretär, Wien. — Baron Fiedler, f. und t. Oberleutnant. — Kohn, Gablons. — Veneziani, Kaufm., Triest. — Janitschowitz, Karstadt. — Spindal, Pfarrer, Neumarkt. — Stritos, Planina. — Schusterich, f. und t. Oberleutnant, Agram. — Kersnik, Professors-Witwe, Gaidenschaft. — Rott, Lehrerin; Rott, Pfarrer, Mitterdorf. — Schöthalter, Fabrikbesitzer, Weyer. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kerner, Conducateur, f. Familie. — Puncsch, Lehrer, Podtraj.

Verstorbene.

Den 29. December. Vater Amatus Joanes Korosak, Franciscaner-Ordenspriester, 24 J., Marienplatz 5, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg	744.3	-11.4	SD. schwach	bewölkt	3.90
30.	2 » N.	745.4	-9.6	D. schwach	Schnee	Schnee
	9 » Ab.	747.6	-10.2	D. schwach	bewölkt	

Tagsüber Schnee. — Das Tagesmittel der Temperatur 10.4°, um 7.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Zunächst und besten Dank sagen wir allen werten Freunden und Bekannten, die uns bei dem Hinscheiden unserer vielgeliebten Tochter, beziehungsweise Nichte und Cousine, des Fräuleins

Mathilde Paulin

ihr Beileid in so herzlicher Weise bezeugten, sowie allen jenen, welche an dem Leichenbegängnisse theilzunehmen die Güte hatten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zahvala.

Za mnogobrojne dokaze milega sočutja med boleznijo, za ogromno udeležbo pri pogrebu, za krasne darovane vence in za obilo izraženo sožalje povodom smrti naše blage, nepozabne matere, gospé

Josipine Skaberné

izrekamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem tem potom presrečno zahvalo.

Novo Mesto, 29. decembra 1890.

Žaljuči ostali.

Course an der Wiener Börse vom 30. December 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.				Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. G.R.).				Defterr. Nordwestbahn (für 100 fl. G.R.).				Habsburgerb.-St. 200 fl. 25% G.				Industrie-Aktionen (per Stück).							
				Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre						
50/100 einbezahlte Rente in Noten				50.25	90.65	50/100 galizische				104.00	105.00	50/100 mährische				109.50	110.00	Ing. Nordostbahn 200 fl. Silber				196.50	197.50
Silberrente				90.20	90.40	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00	50/100 niederösterreichische				109.50	110.00	Ing. Westb. (Kraab-Gray) 200 fl. S				196.25	196.75
1854er 4% Staatsloose 250 fl.				130.50	131.50	50/100 steirische				109.50	110.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00						
1860er 5% ganze 500 fl.				136.00	137.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00						
1860er 5% Hünfel 100 fl.				145.00	146.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00						
1864er Staatsloose 100 fl.				177.25	177.75	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00						
50 fl.				177.25	177.75	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00						
50/100 Dom.-Anleihe 120 fl.				149.00	149.50	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00						
50/100 Defterr. Goldrente, steuerfrei				106.95	107.15	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00						
Defterr. Rentenrente, steuerfrei				112.20	112.40	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00	50/100 Kroat. und Slavon. Land				109.50	110.00						
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.						Andere öffentl. Anleihen.						Diverse Lose						Aktionen von Transport-Unternehmungen.					
Ellenbachbahn in G. steuerfrei				112.00	112.75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.				120.50	121.00	Credillose 100 fl.				182.50	183.50	per Stück.					
Franz-Joseph-Bahn in Silber				115.00	115.50	k.o. Anleihe 1878				105.50	106.50	Donau-Dampsch. 100 fl.				125.00	127.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber				84.00	85.00
Borarlagerbahn in Silber				104.00	104.50	Anleihen der Stadt Bdrz				111.00	111.50	Salzburger Bräm.-Anleihe 20 fl.				22.50	23.50	Habsb.-Himm. Bahn 200 fl. S				200.50	201.50
Ellenbachbahn 200 fl. G.R.				236.50	238.00	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien				104.00	104.50	Öfener Lose 40 fl.				55.00	56.00	Höbm. Nordbahn 150 fl.				905.00	907.00
betto Ring-Rubens 200 fl. 5. St.				217.00	221.00	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien				146.50	147.50	Roth. Kreuz, öf. Gef. v., 10 fl.				18.80	19.00	Westbahn 200 fl.				330.00	332.00
betto Salz-Tiraf 200 fl. 5. St.				209.00	211.00	Hörschbau-Anleihen verlos. 5%				98.00	99.00	Rudolfs-Lose 40 fl.				19.00	19.50	Buk. Schiebrader Gef. 500 fl. 2 R				116.00	116.50
Ellenbachbahn für 200 fl. G.R.				106.50	107.50	Pfundbriefe						Salz-Lose 40 fl.				60.00	60.50	bis.				479.00	480.00
betto für 200 fl. G.R.				112.25	113.25	(für 100 fl.).						St.-Genöis-Lose 40 fl.				68.00	69.00	Donau-Dampschiffahrt-Ges.				250.00	252.00
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884				96.00	96.50	Bodenr.-anl. öf. 4 1/2% G.				113.00	114.00	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Defterr. 500 fl. G.R.				197.50	198.50
Borarlagerbahn Em. 1884				98.00	98.75	bto. 4 1/2% G.				100.25	100.80	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Dux-Bodenb. Gef. 200 fl. S				228.00	229.00
Ang. Goldrente 4%				102.25	103.15	bto. 4% G.				97.40	97.90	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Habsb.-Himm. 1000 fl. G.R.				280.00	281.00
betto Papierrente 5%				100.20	100.40	bto. Bräm.-Schuldversch. 8 1/2%				108.50	109.00	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Gal. Carl-Rub. 200 fl. G.R.				204.00	204.50
Ang. Eisen-Anl. 100 fl. 5. St.				113.00	113.25	Defterr. Hypothekentant 10% 50%				100.50	101.00	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Germ.-Garnov.-Ges. Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S.				229.00	229.50
bto. cumulat. Stücke				113.00	113.25	Defterr.-ung. Bank verlos. 4 1/2%				100.50	101.00	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Habsb.-Himm. 200 fl. Silber				242.00	242.50
bto. Eisenbahn-Prioritäten				113.00	113.25	bto. 4% G.				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Südbahn 200 fl. Silber				134.25	134.75
bto. Staats-Obstg. v. J. 1876				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Südb.-Nordb. Verb.-G. 200 fl. 2 R				173.00	173.50
bto. Weinzeug-Abt. Döb. 100 fl.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Tramway-Ges. Br., 170 fl. 5. St.				97.00	98.00
bto. Bräm.-Anl. 100 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	neue Wc., Bröckl's				126.00	127.00
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Aktion 100 fl.				126.00	127.00
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00	Ing.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber				126.00	127.00
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.				35.00	36.00						
bto. bto. 50 fl. 5. St.				113.00	113.25	bto. 50jähr. 4%				99.70	100.10	Waldstein-Lose 20 fl.											